

Zeitschrift: Geschäftsbericht / Schweizerische Zentrale für Verkehrsförderung
Herausgeber: Schweizerische Zentrale für Verkehrsförderung
Band: 14 (1954)

Vorwort: Einleitung
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Einleitung

Das Jahr 1954 war für den europäischen Tourismus erfolgreich. Trotz des meist ungünstigen Frühjahrs- und Sommerwetters, das lediglich die Mittelmeerzone noch einigermaßen verschont hat, melden alle Länder erhöhte Frequenzen ausländischer Touristen. Nach den bisher uns zugegangenen Angaben haben 1954 die Übernachtungen ausländischer Gäste in den Niederlanden von 1,42 auf 1,84 Millionen, in Österreich von 7,69 auf 9,33 Millionen, in Deutschland von 5,42 auf 6,54 Millionen zugenommen, während sich die Zahl der eingereisten Fremden in Italien von 7,68 auf 9,33 Millionen, in Großbritannien von 622 000 auf 689 100 und in Frankreich von 3,19 auf 3,60 Millionen vermehrte. In der Schweiz nahmen die 1954 in allen Beherbergungsstätten gezählten Übernachtungen von Ausländern von 10,65 auf 11,34 Millionen oder um 6,5 % zu; verglichen mit den anderen hier erwähnten Ländern hält sich diese Zunahme in eher bescheidenen Grenzen.

Weiterhin läßt sich feststellen, daß die Frequenzkurve des internationalen Reiseverkehrs in den westeuropäischen Ländern während der letzten Jahre dank der allgemeinen wirtschaftlichen Erholung, der Zunahme des Volkseinkommens, der fühlbaren Lockerung der Devisenzuteilung und des weitgehenden Abbaues des Visazwanges, dauernd steil angestiegen ist, doch beginnt sich diese Kurve von 1953 auf 1954 langsam wieder zu verflachen. Zwar wird wohl eine weitere Belebung im Sektor des zwischenstaatlichen Touristenaustausches eintreten, aber nur noch in geringerem Ausmaße während der sommerlichen Hochsaison, wo die derzeitige Kapazität des Beherbergungs- und Transportgewerbes bereits weitgehend ausgenützt ist. Es ist daher die Aufgabe der zuständigen behördlichen und privaten Stellen, dahingehend zu wirken, die Vor- und Nachsaison für das Reisen- und Ferienmachen attraktiver als bisher zu gestalten. Man wird in den nächsten Jahren aber auch in zunehmendem Maße mit einer internatio-

nen Kundschaft zu rechnen haben, die im Durchschnitt weniger ausgibt, scharf kalkuliert, sich nur kurze Zeit an einem Orte aufhält und vermehrt billige Hotelunterkunft oder Camping, Privatlogis, Ferienlager und Jugendherberge aufsucht. Der Jugend günstige Ferienmöglichkeiten zu bieten, ist Fremdenverkehrspolitik auf weite Sicht.

Der Binnentourismus, der während der ersten Nachkriegsjahre in den meisten westeuropäischen Ländern eine ganz erhebliche Ausweitung vor allem durch die Einführung bezahlter Ferien erfuhr, hat sich überall stabilisiert. Da dieser Binnentourismus in allen OECE-Ländern den Ausländerreiseverkehr volumenmäßig übertrifft, muß er im wohlverstandenen Interesse eines prosperierenden nationalen Beherbergungs- und Transportwesens sorgfältig gepflegt werden. Ein gesunder touristischer Binnenmarkt bildet in jedem Lande den unumgänglich notwendigen Nährboden, auf welchem die vom internationalen Tourismus geforderten hochwertigen Dienstleistungen allein gedeihen können.

Weitere interessante Feststellungen sind, daß sich die überwiegende Mehrzahl der europäischen Touristen vorläufig lediglich nur in ihre unmittelbaren Nachbarländer begibt und daß der sogenannte Fernreiseverkehr, d.h. vor allem derjenige aus überseeischen Ländern, nur mit zirka 5 % am gesamteuropäischen Tourismus beteiligt ist. Der überseeische Tourist unterscheidet sich vom europäischen jedoch dadurch, daß er über erheblich größere finanzielle Mittel verfügt, längere Ferien nimmt und daß seine Frequenzkurve relativ stärker ansteigt. An ihm ist daher in Europa vor allem die klassische Hotellerie der höheren und höchsten Preiskategorien interessiert. Endlich darf noch hervorgehoben werden, daß sich das touristische Preisniveau in Europa in den letzten Jahren weitgehend nivelliert hat, indem sich die sogenannten billigen Touristenländer gezwungen sahen, die Preise heraufzusetzen, während in den sogenannten teuren Ländern keine nennenswerte Preiserhöhung mehr stattfand.

Welches sind nun die Konsequenzen, welche die Schweiz aus dieser gesamteuropäischen Entwicklungstendenz zu ziehen hat?

Für die Schweiz gilt es vor allem, das gewaltige, in 6 650 Beherbergungsbetrieben (Hotels, Pensionen, Sanatorien und Kuranstalten) mit 182 500 Gastbetten investierte Kapital von zirka 2,1 Milliarden Fran-

ken zu erhalten und zu fruktifizieren. Es sei daran erinnert, daß durch den Marshallplan, dem die Schweiz nicht beitrug, 675 Millionen Dollars für den Ausbau der touristischen Einrichtungen der OECE-Länder, insbesondere der Hotellerie, zur Verfügung gestellt wurden. Während man sich bei uns lediglich mit einer Modernisierung bestehender Anlagen zufrieden geben und diese der privaten Initiative überlassen mußte, wurden im Ausland die neuesten Erkenntnisse der Hotelbaukunst realisiert. Die Erneuerung unserer Hotellerie, und speziell der Berg- und Saisongebiete, wo dies nicht aus eigener Kraft möglich, sollte als eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Erhaltung der Konkurrenzfähigkeit der Schweiz auf touristischem Gebiete gelten.

Nachdem heute die Schweiz mit fast einer halben Million Motorfahrzeugen das am zweitstärksten motorisierte Land Europas ist und während des Berichtsjahres über 1,65 Millionen fremde Motorfahrzeuge – dreimal mehr als 1949 – in unserem Land gezählt wurden, ist die zweckmäßige Planung und die rasche Verwirklichung eines den heutigen Verkehrsverhältnissen Rechnung tragenden Tal- und Alpenstraßennetzes dringend geworden.

Daß neben den von der offiziellen Statistik in den meldepflichtigen Beherbergungsbetrieben erfaßten Logiernächten noch eine sehr bedeutende Menge privatwohnender Feriengäste existiert, geht aus einer von der zuständigen Kreispostdirektion am 27. Juli 1954 durchgeführten Gästezählung im Berner Oberland hervor. An diesem Tage zählte man in dieser Region 26 800 Gäste in den Hotels und Pensionen, hingegen 31 800 in Chalets und Ferienwohnungen. Daß sich unter den letzteren 11 500 Kinder unter 16 Jahren befinden, läßt erkennen, wie das Chalet oder die Ferienwohnung vor allem von Familien bevorzugt wird. Dazu kommen aber noch im Berner Oberland 12 120 weitere Personen, welche in Sanatorien und Kuranstalten, Instituten und Pensionaten, Kinderheimen, Jugendherbergen, Ferien-, Massen- und Zeltlagern Unterkunft gefunden hatten. Die rund 100 Zeltplätze des Touring-Club der Schweiz meldeten pro 1954 eine Frequenz von 136 140 Personen und 236 683 Übernachtungen, was trotz der für den Campingsport wenig günstigen Witterung des Sommers 1954 einer Zunahme von mehr als 50 % gegenüber 1953 entspricht. Die Jugendherbergen der Schweiz zählten 368 808 Übernachtungen oder 6,7 %

mehr als im Jahre zuvor. Während der Anteil der Ausländer bei den Gästen der Chalets und Ferienwohnungen des Berner Oberlandes nur 11 % beträgt, erreichte er auf den TCS-Zeltplätzen über 55 % und in den Jugendherbergen 41 %. Man wird also dem privatwohnenden Feriengast, der namentlich der Bergbevölkerung und ihrem Gastgewerbe zusätzliche Arbeit und Verdienst bringt, und auch dem «tourisme itinérant», der Zeltplätze, Jugendherbergen und Massenzentren frequentiert, seiner zunehmenden Bedeutung entsprechend besondere Beachtung zu schenken haben.

Diejenigen Zweige unserer großen touristischen Betriebe, die voll und ganz den Zeiterfordernissen Rechnung tragen, sind die Eisenbahnen, insbesondere die Bundesbahnen, die Alpenposten, die größeren Privatbahnen und die Bergbahnen, sowie der Luftverkehr. Die Eisenbahnen bemühen sich mit Erfolg, durch die Modernisierung des Rollmaterials, die Erhöhung des Reisekomforts und der Geschwindigkeit, sowie durch Verdichtung der Fahrpläne, sich nicht nur die Kundschaft zu erhalten, sondern auch neue zu gewinnen. Die Swissair hat sich beim Reisepublikum auf ihren internationalen und überseeischen Linien den Ruf der «Precision Airline» erworben und unsere drei großen Verkehrsflughäfen in Genf, Zürich und Basel sind allgemein als Musteranlagen bekannt.

Die Schweiz ist heute ein Touristenland unter vielen anderen und erfreut sich nicht mehr wie einst einer unbestrittenen Monopolstellung. Mächtige und initiative Konkurrenten sind ihr innerhalb und außerhalb Europas entstanden. Vielfach noch stark in den Traditionen des ehemals klassischen Tourismus verwurzelt, für den die Schweiz der Lehrmeister der übrigen Welt war, paßt sie sich nur zögernd den mannigfaltigen neuen Formen des internationalen Reise- und Ferienverkehrs an. Die stete, wenn auch gegenüber früher schwächere Frequenzzunahme ausländischer Gäste beweist, daß die Schweiz in den Augen fremder Touristen und Erholungsuchender keineswegs außer Mode gekommen ist. Nur darf heute nicht übersehen werden, daß bei der alten ausländischen Stammkundschaft – England ist hierfür ein klassisches Beispiel – für die Begriffe Schweiz und Ferienland Synonyma waren, die Reihen sich zu lichten beginnen. Und bei der jungen Generation, die erstmals Ferienpläne zu schmieden beginnt,

vermag zufolge unserer schwachen Werbung der Ruf der Schweiz nicht mehr durchzudringen. Die Schweiz riskiert ihren bisherigen Vorsprung als klassisches und führendes Reiseland zu verlieren, wenn nicht kühne Entschlüsse gefaßt werden.

I. Die Entwicklung des Fremdenverkehrs im Jahre 1954

1. Die Statistik des Fremdenverkehrs. In den Hotels, Pensionen, Sanatorien und Kuranstalten hat die eidgenössische Fremdenverkehrsstatistik im Jahre 1954 insgesamt 5 931 560 Ankünfte und 22 691 412 Logiernächte gezählt. Gegenüber dem Vorjahre nahmen die Ankünfte um 128 447 oder 2,2 % und die Logiernächte um 285 710 oder 1,3 % zu. Von 1952 zu 1953 betrugen diese Zunahmen noch 7,5 resp. 3,4 %, was darauf hindeutet, daß sich die seit 1950 dauernd ansteigende Frequenzkurve nun stark zu verflachen beginnt.

Die Logiernächte ausländischer Gäste sind von rund 10,65 Millionen im Vorjahre auf rund 11,34 Millionen oder um 6,5 % während des Berichtsjahres gestiegen. Die Zunahme von 1952 auf 1953 betrug hingegen in diesem Sektor noch 10,4 %. Die Logiernächte im Binnenverkehr sind jedoch um rund 400 000 oder 3,4 % auf 11,35 Millionen zurückgegangen. Dieser Rückgang im Binnentourismus hat sich leicht verstärkt, er betrug von 1952 zu 1953 erst 2,4 %. Die Entwicklung der Frequenzen auf Grund der Ankünfte und Logiernächte in- und ausländischer Gäste für die Jahre 1951 bis 1954 ist die folgende:

Ankünfte (Arrivées)

	1951	1952	1953	1954 ¹
Ausländer	2 357 678	2 830 138	3 217 715	3 427 900
Schweizer	2 513 261	2 544 587	2 585 398	2 503 660
Total	4 870 939	5 374 725	5 803 113	5 931 560

¹ Provisorische Ergebnisse